Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 83 (1974)

Heft: 6

Artikel: Harte Erde Mazedonien : die Patenschaft Betagte und Kinder in Griechenland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Harte Erde Mazedonien

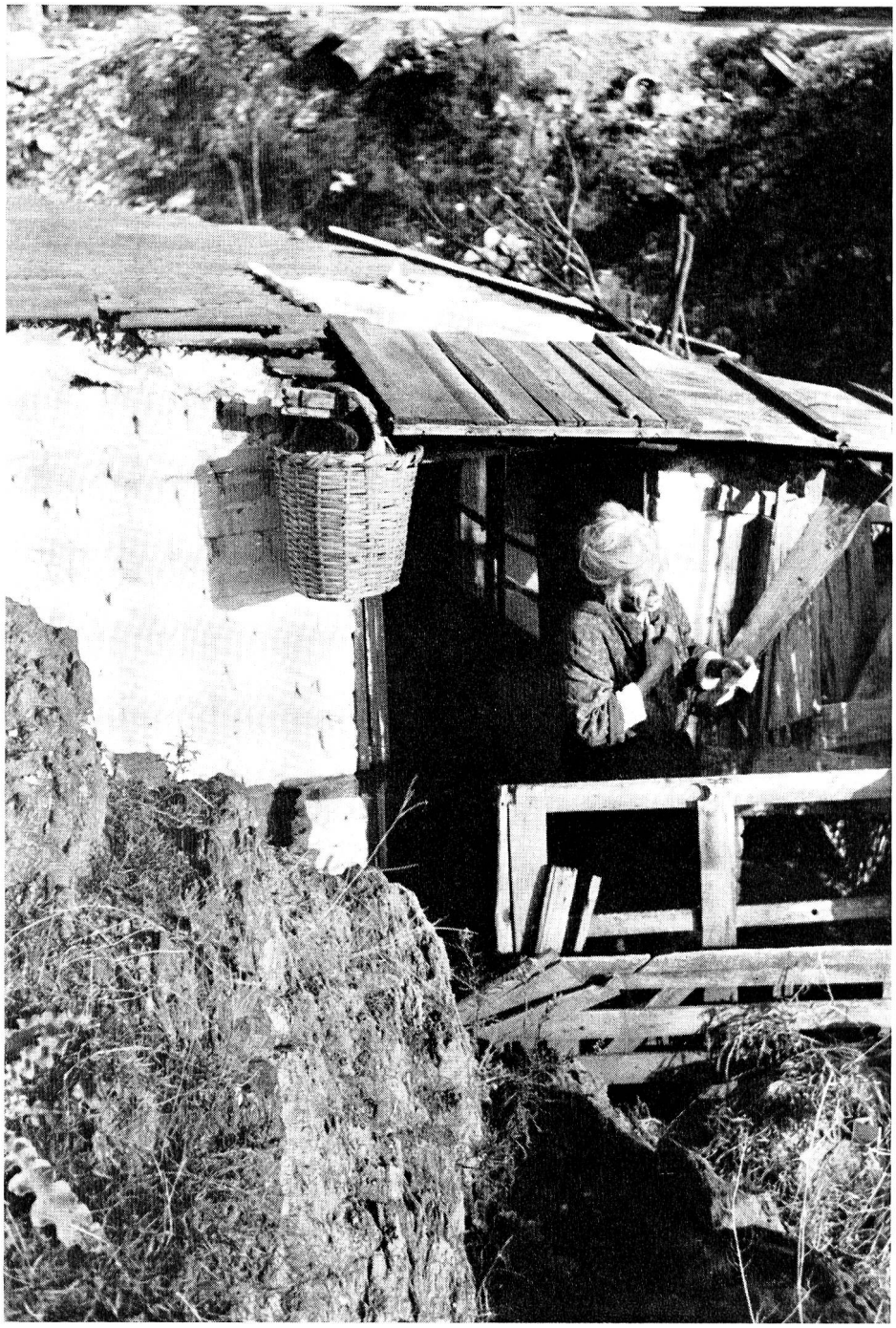
Die Patenschaft Betagte und Kinder in Griechenland

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges stand während vieler Jahre Griechenland bei den Patenschaften an einer der vordersten Stellen. Die Not war so gross! Krieg, Besetzung, Bürgerkrieg – Tod, Verwüstung, Armut, Hunger. Besonders das nördliche Bergland Mazedonien bot ein trostloses Bild. 1956 begann unsere Patenschaftsaktion. Sie galt vor allem unterernährten Kindern mit tuberkulösen Primärinfekten. In der Provinz Kozani zum Beispiel waren 10 bis 30 Prozent der Dorfbevölkerung tuberkulös; auch Alte, vor allem Frauen, die keinen Menschen mehr hatten, der für sie sorgte, sollten unterstützt werden. Die Patenschaftspakete enthielten Mäntel und Schuhe, Stoff und Strickwolle zum Selberanfertigen von Kinderkleidern, den allerärmsten wurden auch die Mittel zum monatlichen Einkauf von Öl, Reis, Mehl, Zucker usw. gegeben.

Im Anfang wurden die tuberkulosegefährdeten Kinder in die Schweiz gebracht, da es in Griechenland viel zu wenig Präventoriumsplätze gab. Die mageren, scheuen Geschöpfe gediehen bei guter Kost und in der unbeschwerten Atmosphäre unseres kriegsverschonten Landes prächtig – aber sie mussten nach wenigen Monaten in die elenden, unhygienischen Verhältnisse ihres Dorfes zurück. Die Delegierte des Schweizerischen Roten Kreuzes beschrieb die Wohnungen, wie sie sie in den meisten Fällen vorfand (Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz» Nr. 6, 1956): «Armselige Hütten, die meisten einzimmrig, mit Lehmboden, feuchten Wänden, schlecht schliessenden Türen und Fenstern und mit undichten Dächern. Auch die Decke fehlt oft, die das Zimmer vor dem eindringenden Regen hätte schützen können. Dabei waren die Hütten zu klein, viel zu eng für so grosse Familien. Bis zu zehn Personen lebten in einem einzigen Zimmer, da das zweite Zimmer noch nicht ausgebaut war. Fast in jeder Familie hauste ein Kranker, sehr oft ein Tuberkulöser, im gleichen Raum mit den andern. Schön wäre es, diese Behausungen instandzustellen, sie auszubauen! Solange die Kinder noch in Gstaad weilen.»

Dank der Patenschaften und der Beiträge der Europahilfe war es möglich, im Laufe der Jahre einige tausend Häuser mit wenig Aufwand zu sanieren, um der Tuberkulose den Boden zu entziehen. Dem gleichen Zweck dienten auch Beiträge für die Einrichtung und den Betrieb des Sanatoriums Mikrokastro und die Anschaffung einer mobilen Durchleuchtungsanlage zur Auffindung Tuberkulöser in der Umgebung «unserer» Kinder.

Später begannen die Männer auszuwandern. Sie kommen als Fremdarbeiter nach Westeuropa, schicken ihren Lohn zum Unterhalt der Familie nach Hause, kehren selbst zurück und bessern ihr Häuschen aus, finden vielleicht, wenn sie Glück haben, Arbeit in der Heimat. Als wir vor einigen Jahren Mazedonien wieder besuchten, fanden wir zwar immer noch Armut, jedenfalls sehr bescheidene Verhältnisse, aber nicht mehr oft die menschenunwürdigen Behausungen von früher. Das Haussanierungsprogramm wird deshalb jetzt eingestellt. Einzelne Familien aber und alte Alleinstehende – viele armenische Flüchtlinge – leben an der Grenze des Elends. Sie sollen weiterhin monatlich einen kleinen Barbetrag zur Bezahlung von Medikamenten und ärztlicher Behandlung oder für Lebensmittelkäufe während der Wintermonate erhalten. Und noch eine Gruppe gibt es, die sehr benachteiligt ist: Invalide, die keinen Rentenanspruch geltend machen können. Vor einigen Jahren stellte das Liechtensteinische Rote Kreuz eine ansehnliche Summe für die



Hilfe an Behinderte in Griechenland zur Verfügung. Die Aktion wird nun mit Patenschaftsgeldern weitergeführt und umfasst heute etwa 40 Behinderte. Es sind meist Erwachsene, zum Teil betagte, für die eine Rehabilitierung nicht möglich ist, zumal ohnehin erst wenige entsprechende Einrichtungen im Lande vorhanden sind. Wenn auch die soziale Fürsorge in Griechenland ausgebaut worden ist, so bleiben doch immer noch Härtefälle, wo wir unsere Unterstützung fortführen möchten und mit wenig Mitteln grosse Erleichterung bringen können.

Wir denken etwa an die bald vierzigjährige Eleftheria in V. sie lebt mit ihrer betagten Mutter in einem ganz alten Haus. Ihr eigenes Haus wurde im Krieg zerstört, und da das Dorf zu hoch am Berg oben lag, wurde es nicht wieder aufgebaut, sondern den Familien ein Bauplatz im Tal zugewiesen, aber Eleftheria und ihre Mutter waren nie in der Lage, sich ein neues Haus bauen zu lassen. Eleftheria ist seit dem 10. Lebensjahr an beiden Beinen gelähmt. Sie hatte eine Spondylitis, die operiert wurde, ihr aber noch heute Schmerzen bereitet. Die Mutter bezieht wohl eine kleine Altersrente für Bauern, die aber grösstenteils zur Bezahlung der Miete verwendet werden muss. Die Tochter selbst wird überhaupt nicht unterstützt, da sie nie einen Beruf ausüben und somit keiner Kasse angegliedert werden konnte. Unsere monatliche Hilfe an den Lebensunterhalt wird deshalb dankbar angenommen.

Das ist nur ein Beispiel aus den Dossiers der Griechenlandhilfe. Wenn man diese Lebensgeschichten liest, dünkt einen eine jede ganz besonders tragisch. Solch harte Schicksale ein wenig mildern zu können, ist uns in den letzten Jahren insbesondere durch die Zuwendungen eines Klubs besonderer Art möglich geworden, dem Verein «Extrahilfe». Es sind etwa dreissig Frauen und Männer, die sich gelobt haben, es nicht bei den «normalen» Spenden, wie sie von den meisten Bürgern bei Sammelaufrufen geleistet werden, bewenden zu lassen, sondern bewusst zu sparen und zu arbeiten, um Extrabeiträge aufzubringen, für deren Umwandlung in praktische Hilfe sie das Schweizerische Rote Kreuz gewählt haben. Ein- bis zweimal im Jahr beschliessen sie, für welchen Zweck die Mittel ausgegeben werden sollen. Seit dem Bestehen der Gruppe, seit 1961, haben wir über 120 000 Fr. erhalten, wovon der grösste Teil der Griechenlandaktion zufloss. Für diese Unterstützung unserer Patenschaft sind wir sehr dankbar.

Vergessene alte Leute, oft in primitiven «Wohnungen» hausend, und Invalide, die keinen Rentenanspruch geltend machen können, sind heute in erster Linie die Begünstigten der Spenden für Griechenland, sie erhalten monatlich eine kleine Unterstützung in bar. Die Patenschaft entstand aus der Aktion für hungernde und tuberkulöse Kinder, die das Haussanierungsprogramm nach sich zog. Dieses verhalf einigen tausend Familien zu einem gesünderen Heim oder gar zu einem einfachen neuen Häuschen, wenn das alte gar zu schlecht war.